

# „Wir haben als Gesellschaft Verrat an den Menschenrechten begangen“

**Afghanistan** Das Team von Refugio VS machte schon lange auf die verheerende Lage im Land am Hindukusch aufmerksam. Aus der täglichen Arbeit heraus ergeht der dringende Appell, wenigstens jetzt schnell zu helfen.

**K**ränk vor Sorge – kaum je war diese Umschreibung passender als jetzt für viele Menschen, die das Psychosoziale Zentrum für traumatisierte Flüchtlinge betreut. Mehrere aus Afghanistan stammende Klientinnen und Klienten von Refugio VS bangen in diesen Tagen weiter um ihre Angehörigen, die derzeit noch in ihrem Heimatland sind und deren Zukunft unter der Herrschaft der Taliban nach wie vor ungewiss ist.

„Es geht um alles oder nichts. Es geht um Lebensrettung.“

**Dr. Astrid Sterzel**  
Geschäftsführerin Refugio VS

Für Geschäftsführerin Dr. Astrid Sterzel und das ganze Team von Refugio VS ist das Thema Afghanistan eines, bei dem es gilt, spätestens jetzt schnell zu handeln. Schutzbedürftigen, die nach dem Abzug der westlichen Truppen zurückgelassen wurden, gelte es so rasch wie möglich zu helfen, so ihr Appell. „Sachlich und ohne Polemik“, so sagt Astrid Sterzel, müsse das jetzt angegangen werden – und zwar so schnell wie es geht: „Wir müssen klar machen: Es geht um alles oder nichts. Es geht um Lebensrettung.“

## Ohnmacht und Gefahr

Die vergangenen Monate, als klar war, dass die Truppen das Land verlassen würden, habe man tatenlos verstreichen lassen, kritisiert sie vor allem das Handeln der Bundesregierung und der Entscheider und ergänzt: „Der Flughafen von Kabul war nur die Spitze des Eisberges.“ Die dramatischen Bilder, die um die Welt gingen und verzweifelte Menschen zeigten, die sich unter anderem an abfliegende Flugzeuge klammerten, erschütterten viele Betrachter – sie bildeten aber natürlich nur einen Teil der Problemlage ab, die es schon länger gibt und die sich nur nach und nach weiter und schnell verschärft.

Die Versuche von Refugio, Angehörigen von Betreuten einen Ausweg aus der Lage zu verschaffen, scheiterten bislang. „Keiner ist ausgeflogen worden“,



Wie ergeht es den Angehörigen in Afghanistan? Was geschieht mit den sogenannten Ortskräften und was kann getan werden, um diesen zu helfen? Fragen wie diese treiben viele Klientinnen und Klienten von Refugio VS um – und auch das Refugio-Team selbst. Foto: JLG/Stock.adobe.com

beklagt die Geschäftsführerin. Das Arbeiten im Refugio-Team stehe nun unter diesem Stern. Der Truppenabzug und die sich danach überschlagenden Ereignisse und die Ohnmacht, von Deutschland aus nichts tun zu können, rissen bei den afghanischen Betroffenen vielfach alte



Dr. Astrid Sterzel sagt: „Es muss schnell gehandelt werden.“

Wunden wieder auf. „Viele waren eigentlich stabilisiert. Jetzt sind aber Patienten wieder da, die schon abgeschlossen waren“, berichtet Astrid Sterzel. Es brauche teils akute Betreuung, um Suizidgedanken abzuwehren und überproportional viele Therapiesitzungen. Hinzu komme in Afghanistan selbst die Gefahr

drohender Radikalisierung, befürchtet man bei Refugio. Die im Stich Gelassenen könnten durchaus auf diesen Pfad gelangen, nachdem der Westen sich derartig verabschiedet habe. „Wir haben als Gesellschaft Verrat an den Menschenrechten begangen“, beklagt Astrid Sterzel. Den Reflex aus der Politik, jetzt in den Nachbarländern Pakistan und Iran Aufnahmemöglichkeiten zu schaffen, hält sie auch für problematisch: „Wollen wir wirklich, dass sich diese Menschen dort radikaliseren lassen?“, lautet ihre kritische Frage.

In Deutschland sei es jetzt vor allem wichtig, über die tatsächliche Situation in Afghanistan aufzuklären und deutlich zu machen, dass die Lebensumstände problematisch bis katastrophal und teils auch hoch gefährlich seien. Benennen, wie verheerend die Verhältnisse sind, das ist für sie das Gebot der Stunde, um dafür auch in der deutschen Gesellschaft ein reelles Bewusstsein und Verständnis zu schaffen.

Seitens Refugio waren Ämter und Gerichte derweil auch schon vorher schon lange und immer wieder darauf hingewiesen worden, dass das Land nicht sicher war und ist, etwa, wenn Abschiebungen anstanden. Die kritisierte man aufs Schärfste – genutzt hat es nicht immer, denn nach

Afghanistan abgeschoben wurde bis vor wenigen Wochen sehr wohl, auch aus der hiesigen Region. Schilderungen von Verfolgungen durch die Taliban und schlimme Gräueltaten – das sei beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge oft als „nicht glaubhaft“ eingestuft worden – jetzt dämmere langsam, dass sie wohl stimmten und die Realität mitunter sogar noch schlimmer war als geschildert. Hinzu kam bei Vielen, die es auf oft jahrelanger Flucht nach Deutschland geschafft haben, auch noch die extreme Belastung dieses langen und beschwerlichen Weges hierher.

Nicht ohne Grund landeten sie hier in der psychosozialen Betreuung von Refugio. Menschen aus Afghanistan machen hier mit rund 40 Personen die größte Klientengruppe aus.

## Aufnahmeprogramme gefordert

Mittlerweile sind die Abschiebungen bekanntlich ausgesetzt. Ungeklärt ist aber noch die Situation bei ausstehenden Asylverfahren für Afghaninnen und Afghanen. „Alle, die wir hier haben, sind in Ausbildung oder äußerst integrationswillig am Arbeitsplatz“, sagt Astrid Sterzel. Vielfach haben die Betroffenen aber in Deutschland weiterhin nur einen Duldungsstatus und damit

keine tatsächliche Bleibeperspektive, ganz zu schweigen von der Möglichkeit des Familiennachzugs, der in der Vergangenheit oft jahrelang hinausgezögert worden sei. Von Refugio ergeht der Appell an die Politik, das zu ändern, Entscheidungen nicht anzusetzen, sondern Ansprüche anzuerkennen, und zudem auch weitere Aufnahmeprogramme mit entsprechenden Fluchtkorridoren zu starten, wie es seitens des Landes zum Beispiel auch für Jesidinnen gab. Hier habe man eine humanitäre Verpflichtung, die sich im Übrigen auch aus Gesetzen ableiten lasse.

Eines ist Astrid Sterzel übrigens noch besonders wichtig: Ihre Kritik richtet sich absolut nicht in Richtung der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr. Im Gegenteil: Diese hätten sich vielfach extrem und unter hohem persönlichen Einsatz engagiert und dafür oft auch einen hohen Preis bezahlt. Nicht wenige kehrten in den letzten Jahren mit posttraumatischen Belastungsstörungen nach Hause zurück – und was das heißt, das wissen die Fachleute von Refugio nur allzu gut. Dass dieses Syndrom wie etwa in den USA und in Kanada auch in Deutschland als offizielles Krankheitsbild anerkannt wird – auch dafür setzen sie sich ein. *ds*

## Betrügerin prellt eine Seniorin

**Kriminalität** Mehrere tausend Euro hat eine Unbekannte von einer 88-Jährigen ergaunert. Bislang fehlt jede Spur.

**Schwenningen.** Eine Betrügerin, die sich als Polizeibeamtin ausgab, hat bei einer 88-Jährigen mehrere tausend Euro ergaunert. Sie rief die Seniorin unter einer falschen Nummer an. Von der Betrügerin fehlt bislang jede Spur. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

## Komplize nahm Geld entgegen

Die Täterin ging laut Polizeibericht mit einer schon weit verbreiteten Masche vor. Sie schüchterte die Frau am Telefon ein, indem sie ihr eine Geschichte mit zwei flüchtenden Einbrechern aufzählte, vor denen die Angerufene ihr Geld in Sicherheit bringen müsse. Am Nachmittag fuhr die Seniorin zu ihrer Hausbank und hob das Geld von ihrem Konto ab, das sie wenig später einem angeblichen Kollegen der falschen Polizistin gab. Dieser war etwa 25 Jahre alt, schlank mit einem dunklen Teint und kurzer schwarzer Lockenfrisur, wie es im Polizeibericht heißt. Bekleidet war dieser Komplize mit einer Jeanshose und einem gelb-grünlichen T-Shirt mit englischer Aufschrift. Die Polizei warnt vor solchen Betrügern. Sie fordert niemals dazu auf, Bargeld oder Wertsachen zur sicheren Verwahrung zu übergeben oder an einem bestimmten Ort zu deponieren. Im Zweifel sollte immer Rat von Angehörigen oder der örtlich zuständigen Polizeidienststelle eingeholt werden. *eb*

## Impfbus hält wieder in VS

**Villingen-Schwenningen.** Der Impfbus des Kreisimpfzentrums Schwarzwald-Baar-Kreis hat weitere Haltestellen eingeplant. Die nächsten Termine in VS sind am Mittwoch, 15. September, von 8.30 bis 11.30 Uhr in Schwenningen vor der Volkshochschule in der Metzgergasse und von 14 bis 16.30 Uhr in Villingen auf dem Parkplatz der Kindertagesstätte Wöschhalde. Zum Impftermin müssen mitgebracht werden: Personalausweis oder Reisepass, Impfpass (falls keiner vorhanden ist, wird eine Impfscheinigung ausgestellt) und die elektronische Gesundheitskarte. *eb*

## Sanierung am Schulverbund kann starten

**Bildung** Im neuen Schuljahr laufen zunächst Vorarbeiten und im Oktober kann es dann richtig losgehen. Der erste Sanierungsabschnitt liegt in einer Hälfte des Gebäudes.

**Schwenningen.** Nachdem der Gemeinderat im Juli den Projektbeschluss für die Generalsanierung des Schulverbunds am Deutenberg gefasst hatte, wurden in den Sommerferien Materialien eingepackt und Kartons geschleppt. Eine von der Verwaltung beauftragte Fachfirma hat den Umzug der halben Schule – den Großteil der Klassenräume und den Ganztagsbereich – gestemmt.

## Umzug in Ausweichquartiere

Am Montag kann so nun auch der Großteil der insgesamt rund 1000 Schülerinnen und Schüler an den beiden Ausweichquartieren in den Unterricht starten.

Für den ersten Sanierungsabschnitt, der sich auf das halbe Schulgebäude erstreckt, wurden auch der Pausenhof und die Zufahrt für die Baustellenfahrzeuge abgetrennt. „Im Oktober wird es dann richtig losgehen, bis dahin

sind Vorarbeiten notwendig“, berichtet Dieter Kleinhaus, Leiter des Amtes für Gebäudewirtschaft und Hochbau.

Gemeinsam mit Oberbürgermeister Jürgen Roth verschaffte er sich diese Woche einen Überblick über den Stand der Arbei-

ten. Die 42 Klassen starke Bildungseinrichtung wird im laufenden Betrieb saniert.

In der rund einjährigen ersten Bauphase werden unter anderem Decken und Wände entfernt und neu aufgebaut, die Haustechnik erneuert, Bodenbeläge ausge-

tauscht, Brandschutzelemente eingesetzt sowie die WCs im östlichen Gebäudeteil saniert.

Mit dem Bauabschnitt zwei, der im Herbst 2022 folgt, investiert die Stadt insgesamt 12,8 Millionen Euro in diese Generalsanierung. *eb*



Am Schulverbund am Deutenberg beginnt nun die erste Bauphase.



Fotos: Privat

## In Kostüm oder mit Laternen

**Villingen-Schwenningen.** Am Freitag, 17. September, um 19 Uhr lädt die Wirtschaft und Tourismus Villingen-Schwenningen GmbH (WTVS) zu der Stadtführung „Villingens Belagerungen“. Die Stadtführer Frank Haas und Gerhard Echle führen in historischen Kostümen als Obrist Freiherr von Wilstorff und Marschall Camille de Tallard durch die Wirren der Zeiten. Wie kam es, dass Villingen einer großen Übermacht so standhaft trotzte? Sowohl in den Bauernkriegen, im Dreißigjährigen Krieg als auch noch 70 Jahre später haben die tapferen Villingen ihre stolze Stadt erfolgreich verteidigt. Treffpunkt ist vor dem Franziskaner-Kulturzentrum. Die Führung dauert circa 90 Minuten und kostet 13 Euro pro Person.

Zu einer Laternenführung durch die Villingen Innenstadt lädt die WTVS dann außerdem am Samstag, 18. September, um 21 Uhr ein. Ausgestattet mit Laternen erkundet die Gruppe die Villingen Innenstadt. Markante Punkte werden unter einem an-

deren Licht angeschaut und es gilt, den Geräuschen einer Stadt bei Nacht zu lauschen. Die Führung ist an alle kleinen und großen Villingen und Gäste gerichtet.

Laternen werden zur Verfügung gestellt, können aber gerne mitgebracht werden. Die Führung dauert circa 90 Minuten und startet auf dem Latschariplatz Villingen. Das Ticket kostet 15 Euro pro Person.

Die Führungen sind in der Tourist-Information im Franziskaner-Kulturzentrum buchbar sowie bei allen Vorverkaufsstellen im Verbund Kulturticket Schwarzwald-Baar-Heuberg.

Für weitere Informationen zu Daten, Preisen und Uhrzeit stehen die Tourist-Informationen im Franziskaner-Kulturzentrum in Villingen (Telefon 0 77 21/82 23 40, E-Mail tourist-info@villingen-schwenningen.de) und die Tourist-Information in Schwenningen im Bahnhof in der Erzbergstraße 20, Telefon 077 20/82 10 66 zur Verfügung. *eb*